Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 24 (1920)

Artikel: "Satan, der Vergeuder"
Autor: Waser, Maria
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574920

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Uebertragung des Risses auf das Glas fordert restloses Aufgehen des Glasmalers in den Ideen des Entwerfers. Weh dem Glasmaler, der Linie für Linie, Strich für Strich schematisch vom Riß auf das Glas überträgt! Stümperarbeit ist das Ergebnis. Hier wiederum ist es Halter, der mit sicherer Hand seine Aufgabe meistert. So ist die fertige Scheibe wohl das Werk zweier Künstler, geschaffen hat es aber ein Geist.

So gehören denn die Namen Schweri und Halter zusammen. Ihre Träger haben uns schon manch bedeutsames Werk geschenkt. Die Begabung der beiden bürgt für Großes. Ihnen die Aufgaben zuzuweisen, zu denen sie berufen sind, ist unsere Pflicht.

„Satan, der Vergeuder."

Von Maria Waser, Zollikon.

Im Dezemberheft des zweiten Kriegsjahres veröffentlichte die „Schweiz" Vernon Lees grimmigen „Totentanz der Völker" in einer trefflichen Uebersetzung nach dem englischen Manuskript.*) Die Redaktion meinte, damit den Lesern ein Bedeutendes zu bieten, und es ist zu hoffen, daß es unter ihnen manche gab, die die visionäre Größe, gedankliche Tiefe und prophetische Wucht des Fragmentes erkannten, und viele, die den Geist der Dichtung erfaßten. Ihnen möchten wir heute mitteilen, daß dieser Totentanz, nachdem er in der ursprünglichen erzählenden Form als Buch mit Bildern von Maxwell Armfield erschienen, nun, ins Drama umgesetzt, den Kernpunkt eines der seltsamsten Bücher darstellt, die der Krieg hervorbrachte**). Der Totentanz, zu einer dramatischen Trilogie (Prolog in der Hölle, Totentanz, Epilog) erweitert, macht freilich kaum den Drittel des Buches aus. Mehr Raum beanspruchen jene beiden, den schlichten Titeln „Einführung" und „Anmerkungen" unterstellten Teile, die nicht weniger bedeuten als eine großartige Auseinandersetzung mit jenen Mächten, die, tiefwurzelnd und weitwirkend, den Krieg heraufführten. Reiche philosophische Einsicht, ein Scharfblick ohnegleichen und die Weisheit eines Denkers, der durch ein Leben hin nie der Menschheit große Gegenstände aus dem Auge verlor, diktierten diese Kapitel. Deshalb ist das Buch, obschon der vergangene Krieg es ins Leben setzte, ein Buch der Zukunft; denn es ist ein Buch der Weisheit, ein Prophetenbuch.

Kein Wunder, daß ein Mann wie Bernard Shaw von diesem unerschrockenen Werk zur hellen Begeisterung hingerissen wurde. Davon zeugt ein flammender Artikel, den er in einer der letzten Nummern der „Nation" Vernon Lees Drama widmet. „Das Buch, von einer Künstlerschaft ersten Ranges von Anfang zu Ende, ist viel zu vollkommen, als daß es dem Rezensenten irgend etwas zu sagen übrig ließe, was in dem Buche selbst nicht besser gesagt wäre." Nur Beispiele geben kann er des Vortrefflichen, von dem „Satan, der Vergeuder" auf jeder Seite übervoll ist, und beifügen, daß die dramatische Kraft und Bühnentüchtigkeit sich auf derselben Höhe halten. Wenn aber der Dichter Shaw die Dichtung hoch einzuschätzen weiß, so gilt doch seine höchste Bewunderung nicht der literarischen Seite des Werkes, sondern dessen geistigem Gehalt und der Persönlichkeit der Autorin, Vernon Lee, der politischen Philosophin und philosophischen Dichterin, die er in schneidenden Gegensatz stellt zu den führenden Geistern des heutigen England. „Es bleibt das Problem: Wie ist es denn möglich für eine Nation, eine Frau wie Vernon Lee hervorzubringen und zur selben Zeit Lloyd George und Sir Edward Carson zu ihren Diktatoren zu wählen?... Vernon Lee erfaßt die ganze europäische Lage, sie durchschaut die Geschichte als Philosoph, sie ist politischer Psychologe. Vernon Lee hat sich seit Ausbruch des Krieges nicht ein einziges Mal geirrt; dank ihrer reinen intellektuellen Kraft, Uebung, Wissen und Charakter behielt sie ihren Kopf klar, während Europa ein reines Irrenhaus war. Vernon Lee ist Engländerin, und dennoch bewahrte sie durch alles ihr intellektuelles Eigentum. Ich nehme meinen Hut ab und grüße sie als den edelsten unter allen Briten."

Daß das Buch, von dem ein Bernard Shaw in solchen Tönen spricht, nicht in England seine besten Leser findet, liegt auf der Hand. Wo ist der wortgewandte und wortgewaltige Uebersetzer, der es denen mundgerecht macht, die seine Weisheit am tiefsten verstehen, wo der Verleger, der ihm den Weg öffnet zu jenen, denen es Erlösung bringen kann?

*) Jahrgang 1915, S. 737 ff.

**) Vernon Lee, Satan: The Waster. A philosophical War Drama with Notes and Introduction. John Lane, Publisher, London 1920.

□ □ □